

Einleitung: Die Wissenschaft und die Wissenschaften

Klara G. studiert seit Stunden einen Keilschrifttext. Sie sucht nach Zeichensequenzen, die sie identifizieren kann, stellt Vermutungen über mögliche Sinnzusammenhänge und das Textgenre an, konsultiert Zeichenlisten, Wörterbücher und Interpretationen früherer Bearbeiter_innen, prüft, überdenkt, sieht ein neuen Aspekt. Peter P. testet die vierunddreißigste Mischung aus DNA-Fragmenten und Restriktionsenzymen, die er tags zuvor mittels Pipette auf einem Nährmedium aufbrachte, probiert unterschiedliche Temperaturen und Zeitspannen, doch bisher sind die Ergebnisse noch unspezifisch. Melanie N. exzerpiert einen sprachphilosophischen Text zur Bedeutungstheorie und versucht die wichtigsten Thesen und Argumente in übersichtlich gegliederten Notizen aufzuzeichnen, mit dem Ziel, an die Stelle einer unklaren Behauptung eine stichhaltige Argumentation zu setzen. David M. befragt Väter zu ihrer Beteiligung an Kindererziehung und Haushalt und trägt die Ergebnisse in ein Antwortraster ein, das er entwickelt hat. Er unterzieht die Daten einer Analyse mittels statistischer Methoden und passt mehrmals das Forschungsdesign an, um die Signifikanz der Aussagen zu stärken.

Sie alle sind in Forschungsinstituten tätig oder verfassen wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten. Doch was verbindet ihre Tätigkeiten? Was macht diese Tätigkeiten zu Wissenschaft? Wo fängt Wissenschaft an und wo hört Wissenschaft auf?

Wissenschaftliche Disziplinen haben sich in ungeahnter Weise vervielfältigt. Studiengangsportale listen, je nach Auflösung, zurzeit 100 bis 500 Studiengänge auf. Studiengänge sind nicht Disziplinen und Disziplinen sind nicht Wissenschaften. Doch wie viele Wissenschaften gibt es? Sind Disziplinen Teile von Wissenschaften? – oder Teile *der* Wissenschaft? Zuweilen sieht

es so aus, als gäbe es ein einheitliches Unternehmen mit Namen *Wissenschaft*. Dann wieder, als existierten nur Disziplinen, die sich unvereinbar zeigen schon darin, was unter Wissenschaft überhaupt zu verstehen sei. Wissenschaftstheorie, Wissenschaftsphilosophie und Wissenschaftssoziologie bemühen sich um Konzepte von Wissenschaft. Doch je genauer man hinsieht, desto komplizierter wird das Bild. Ein Resultat dieser Komplikation ist, dass sich keine klare Idee davon findet, worin sich wissenschaftliche Disziplinen unterscheiden und auf welchen Grundlagen und in welchen Weisen unterschiedliche Disziplinen wissenschaftlich kooperieren können.

Interdisziplinarität ist der Begriff, unter dem sich Bemühungen versammeln, die auf die Differenzierung der Disziplinen reagieren. Als Stichwort inzwischen schon etwas abgestumpft, wird Interdisziplinarität aber mit jedem neuen Forschungsverbund, mit jedem übergreifenden Kooperationsprojekt zur Aufgabe. Doch von Beginn an krankte die Idee daran, dass sich grundsätzliche Fragen als widerspenstig erwiesen: Was ist es denn, was die Disziplinen trennt und was ist es, worin sie sich verbinden könnten? Anders gesagt: Wären alle Disziplinen Teile eines einheitlichen wissenschaftlichen Systems, dann wären sie bereits integriert und ihre Integration könnte durch einfache Maßnahmen intensiviert werden. Zeigten sich Disziplinen aber als jeweils eigengesetzliche Unternehmen der Wissensproduktion, dann stellt sich die Frage, in welchem Medium oder in welchem übergreifend gültigen Regelwerk sie ihre Potenziale verknüpfen können. Es sind also zumindest zwei Beziehungen zu klären, wenn es um Kooperation und Integration wissenschaftlicher Disziplinen geht: zum einen, wie es um Einheit und Vielfalt der Wissenschaft(en) steht; zum anderen, was, im Falle von Wissenschaft(en), Kooperation überhaupt bedeuten kann.

In der Geschichte der Ideen ist sowohl die Einheit der Wissenschaft als auch deren Vielzahl immer wieder herausgestellt worden: Mal sah man das Gemeinsame der Wissenschaft in Prozeduren formaler Sprachen wie bei Descartes, Leibniz und im Logischen Empirismus, mal in vorausgesetzten Strukturen von Erkenntnis und Vernunft wie bei Kant und seinen Nachfolgern,¹ mal in der Anknüpfung an kosmologische Konzepte der Naturge-

1 Vgl. hierzu: Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Bernd Grafräth/Renate Huber/Britte Uhlemann): *Einheit, Interdisziplinarität, Komplementarität. Orientierungsprobleme der Wissenschaft heute*, Berlin/New York 1991.

schichte wie bei Herder und Humboldt,² mal in einer »Unity of Science«,³ die physikalistisch,⁴ hermeneutisch⁵ oder systemtheoretisch⁶ begründet wurde. Woher stammt dann aber das Problem der Vielheit? Ist dies nur ein Resultat der Einrichtung und Institutionalisierung neuer Disziplinen? »Die Antike und das Mittelalter sehen die Einheit der Wissenschaft gewährleistet in der als selbstverständlich angenommenen kosmischen bzw. göttlichen Weltordnung«⁷ – liest man. Doch ist das wahr? Tatsächlich kamen die Philosophie-, die Ideen- und die Institutionengeschichte des Mittelalters zu anderen Ergebnissen – es sei denn, man setzt den Einschnitt zwischen Mittelalter und Neuzeit genau da, wo sich die ersten Universitäten herauszubilden beginnen: im 12. und 13. Jahrhundert. Hier nämlich entsteht der ideelle und institutionelle Komplex, der viele entscheidende Züge dessen aufweist, was sich die Moderne unter Wissenschaft vorstellt. Was traf hier aufeinander, dass eine solch weitreichende Konstellation entstehen konnte? Es ist eine Geschichte von Eroberung und kulturellem Austausch, von verschollenen und wiederentdeckten Schriften, von Verlockungen, durch Wissen Macht zu befestigen und von – bereits hier – Konkurrenzen um die für Wahrheit bürgende Form der Erkenntnis und Weltdeutung.

2 Vgl. Bernhard Sticker: »Alexander von Humboldt und die Einheit der Wissenschaft«. *Studia Leibnitiana*, Bd. 2, H. 4 (1970), S. 241-261.

3 Vgl. Paul Oppenheim/Hilary Putnam: Unity of science as a working hypothesis. In: Herbert Feigl (Hrsg.): *Concepts, theories and the mind-body problem*. Minnesota studies in the philosophy of science. Minneapolis: University of Minnesota Press, 1958, S. 3-36.

4 Vgl. Max Planck: *Die Einheit des physikalischen Weltbildes*. Vortrag, gehalten am 9. Dezember 1908 in der naturwissenschaftlichen Fakultät des Studentenkorps an der Universität Leiden, Leipzig 1909.

5 Vgl. Karin Knorr-Cetina: *Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Wissenschaft*, Frankfurt a.M. 1987. Darin Kapitel 7: Wissenschaft als interpretative Rationalität oder: Die Übereinstimmung zwischen den Natur- und Sozialwissenschaften, S. 245-270.

6 Akademie der Wissenschaften zu Berlin: *Einheit, Interdisziplinarität, Komplementarität*, 1991, S. 17-27.

7 Akademie der Wissenschaften zu Berlin: *Einheit, Interdisziplinarität, Komplementarität*, 1991, S. 8.

